

Kuschelecke im weichen Moos



FT 15.11.2008

VON UNSERER MITARBEITERIN Tanja Kaufmann

Naturerlebnis

Wie die Kindergartenkinder Toni, Wenzel, Inka und David einen Vormittag im Stadtwald nahe Ebern verbringen.

Ihr Kindergarten ist größer als der anderer Kinder. Die Kuschelecke liegt auf weichem Moos, das Klettergerüst ist tief verwurzelt und spendet obendrein im Sommer Schatten und im Herbst Schutz vor Regen, gebastelt wird mit Laub und Stöckchen und die Musik kommt nicht vom Band sondern aus Vogelkehlen.

Toni, Wenzel, Inka, David und die anderen besuchen die Waldkinder-Gruppe des Bundes Naturschutz (BN) Ortsgruppe Ebern, die jeden Freitag den Kindergartenbesuch in den Wald am Losberg verlegt. Zusätzlich zum regulären Kindergarten erleben Mädchen und Jungen zwischen zwei bis sechs Jahren einen Vormittag mit Abenteuern im Gehölz und ein sprichwörtlich grenzenloses Vergnügen.

Los geht es um 8.30 Uhr beim Freibad. Die kleine Gruppe zieht mit Erzieherin Sylvia Kopplinger und Kinderpflegerin Carmen Schneider-Glomb los zum „Adlerhorst“ im Stadtwald – so nennen Kids und Betreuerinnen ihren Sammelplatz mitten im Wald. Hölzer und Stämme ersetzen den Stuhlkreis. Bepackt sind die Waldpädagoginnen mit großen Rucksäcken. Darin: Thermosflaschen mit warmem Tee, Bestimmungsbücher für die Funde, ein Erste-Hilfe-Set und ein Handy für den Notfall, ein bisschen Werkzeug und Utensilien zum Händewaschen. Die Kids tragen einen kleinen Rucksack mit Pausenbrot, Taschentüchern und einer kleinen Sitzunterlage. Am wichtigsten ist aber die „zweckmäßige Kleidung“, denn wie heißt es so schön: Es gibt kein schlechtes Wetter...

Schon auf dem Weg quer durch den Wald werden Zweige, Zapfen und Rinde gesammelt, Wettläufe gestartet oder die Krabbeleien auf den Waldwegen beobachtet, immer mit offenen

Augen für die Pflänzchen und Tierchen am Wegesrand und im Laub. Zeit ist hier kein Luxus, sondern Programm: „Das ist Lebensqualität“, schwärmt Sylvia Kopplinger. Sie übernahm die Waldkindergruppe vor zwei Jahren von der Initiatorin Daniela Berninger; vierjähriges Bestehen feiert die Gruppe 2009. Sie wird von Familien nicht nur aus Ebern, sondern auch von Baunach bis Gerach gern angenommen.

„So richtig austoben“ könne man sich im Wald, sagen die Kinder, „ganz tolle Sachen bauen“, befinden andere, und auch „einfach mal mit Matsch spielen“. Die Buddelhose ersetzt hier modischen Chic, und im Gegensatz zum Regelkindergarten, in dem meist ein festes Programm den Tagesablauf diktiert, kann hier individuell und frei gestaltet werden.

Ein Luxus, dessen sich die Pädagoginnen bewusst sind. Carmen Schneider-Glomb etwa, vorher in einem konventionellen Kindergarten, genießt die neue Freiheit und die grenzenlosen Arbeitsbedingungen. Sylvia Kopplinger rühmt die entwicklungspsychologischen Vorzüge der Kinder im „Lebensraum Wald“: Dem Bewegungsdrang der Mädchen und Jungen wird Rechnung getragen, durch körperliche Erfolgserlebnisse das Selbstbewusstsein ebenso gesteigert wie die motorischen Fähigkeiten; sensorische Reize bieten differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten. Und nicht zuletzt kann man im Wald auch Stille erleben und der Natur lauschen. Die Fantasie der Kinder ist gefordert, wenn das Ästchen zum Ritterschwert oder zur Currywurst wird und das Moos als Kopfkissen dient.



Am Lagerplatz geht das Spiel erst richtig los. Da werden Bäume mit Lehm verziert und Kunstwerke aus Stöckchen errichtet; auf dem Gelände des Waldspielplatzes befinden sich aus Ästen gebaute Burgen und Wachtürme, und gern wird die aus Ästen selbst gefertigte Hängematte genutzt. Ausgelassen toben die Kinder durch ihr Frischluft-Revier. Neben der Spielfreiheit, die der Wald als konsequent „spielzeugreduzierter Kindergarten“ bietet, hält die Natur einen unschätzbaren „Lehrplan“ bereit.

Neben Gemeinschaftsspielen aller Kinder finden sich kleinere Gruppen zusammen, die das Gelände selbstständig erkunden und mutig durchs Gehölz stapfen. Wenzel und Inka suchen Äste und Stöcke für ihr Lager; Toni und Andi untersuchen ein Rindenstück und entdecken erstaunt, wie viele Tiere es dort gibt; Johanna und David freuen sich, wie hoch sie schon klettern können. Ist das Wetter ganz schlecht, verzieht man sich in den bunten Bauwagen, der mit Gasheizung an kältesten Wintertagen beim Aufwärmen hilft.

Die Erzieherinnen vermitteln nur Impulse beim Spiel. Mit einem Lied werden im Morgenkreis nicht nur die Kinder, sondern auch Baum und Busch, Hase, Käfer und Vögelchen begrüßt. Bald tauchen erste Fragen auf: Wieso fallen im Herbst die Blätter, wie halten sich die Tiere im Winter warm, wer hat wohl den Tannenzapfen angenagt, wer das schönste Blatt gefunden? Die Sinne werden geschärft, denn sie kommen alle zum Einsatz: Die Kinder riechen an Pilzen, ertasten Bucheckern mit den Fingern, kosten Beeren oder lauschen Vogelstimmen – „ganzheitlich“ erfahren sie den Wald und lernen so ihre Umwelt schätzen.

So verstreicht der Tag mit einer Plauderstunde über Eichelhäher und Lärchenzweige, Kräfteressen im Ästeschleppen und Abenteuer auf dem Kletterbaum. Und bei der Brotzeit mitten im Wald – frische Luft macht nicht nur rote Backen und Spaß am Spielen, sondern auch richtig hungrig.

Waldkindergärten

Gründungen Seit 2000 wurden in Deutschland etwa 400 Waldkindergärten gegründet; insgesamt existieren derzeit etwa 500 solcher Einrichtungen.

Herkunft Die Idee des Waldkindergartens stammt aus Nordeuropa, wo es bereits in den 50er Jahren Bestrebungen gab, einen Kindergarten an frischer Luft zu gründen.

Liste Der erste private Waldkindergarten in Deutschland wurde 1968 in Wiesbaden gegründet, als anerkannten Kindergartentyp gibt es ihn seit 1993. Eine Liste gibt es unter www.bundesverband-waldkinder.de.

Region Seit 2005 gibt es einen Waldkindergarten im Bamberger Bruderwald (www.waldkindergarten-bamberg.de); im selben Jahr entstanden auch die Gruppen in Ebern und Zeil.